

Beiblatt zur Illustrierten Frauen-Zeitung.

25. Juni 1889. — XVI. Jahrgang, Nr. 26.



Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

Berlin. — Kaum gibt es eine kleiderbare und praktischere Stadt für die kleinen Mädchen, als den Gesicht und Hals schützenden Helgoländer. Während man ihn bisher meistens von weissem oder gelblichem Batist, Shirting u. s. fertigte und mit englischer Stickerei ausstattete, wird der in diesem Sommer mehr denn je getragene Hut neuerdings auch sehr häufig in Rosa und Hellblau oder aus geklöntem Batist hergestellt. Im leichten Halle verzichtet man gern ganz auf Stickerei, welche zu rosa und hellblauem Stoff jedoch ebenfalls farbig zu wählen ist. M. St.

Für die Haartracht dürfte es eigentlich gar keine ausgesprochene Mode geben, sondern hier noch mehr wie auf den übrigen Gebieten sollte einzig und allein die Kleidungsart maßgebend sein. Hoch, niedrig, Flechten, Loden, glatt, gekraut, das Alles sollte gleichberechtigt neben einander erscheinen, und eine Veränderung im Einzelnen nur aus eigener Machtvollkommenheit, nicht aber der "Mode" zu lieben erfolgen. Manchmal freilich ist auch der Wechsel der Frisur nur die Consequenz anderer Veränderungen. So stehen wir jetzt ganz entzückt vor den neuen, großen flachen Hüten, deren Kopf oft kaum die Höhe von zwei bis vier Zent. erreicht. Im Vorans überzeugt, daß ein solcher uns sehr gut stehen wird, wollen wir ihn probieren, doch siehe da, es gelingt uns gar nicht, ihn über all den Radeln, Kämmen und Puffen ordentlich auf dem Kopfe zu platzieren, er bleibt halb und halb in der Luft schweben. Da muß denn ber mehr oder weniger kunstvolle Aufbau geopfert werden, und die Frisur rückt von der Höhe des Kopfes wieder tiefer nach hinten, bis in den Nacken herab, wenn die Trägerin hierfür hübsch und jugendlich genug ist. T. G.

An den fortwährend modernen Perkal-Kleidchen der kleinen stellt man Weste, Halskrans und Schärpe vielfach aus rosa oder blauem Leinen-Crepone her. Den Gürtel erscheint oft ein ring um die Taille herabfallendes Plisse die Stoffes, während der geschlitzte Ärmel den bloßen Arm sehen läßt.

Für die kleinen Buben ist der Schweizer Stoff mit seinem lebhaften lust- und wuscheligen Rot noch immer der beliebteste Sommersstoff. Eine neue Fasson dieser Knaben-Kostüme besteht in einer mit Plisse und Schnürosen besetzten langen Gartnerjade und weiten, bis über das Knie aufgestreiften Höschen. Hemd aus weißer Wolle oder Basside.

Anzeigen,

Bureau, sowie in den Expeditionen der Illustrierten Frauen-Zeitung in Berlin W., Postdamer Straße 38 und in Wien I., Operngasse 5.
Unterwerthen erhalten das Blatt kostenfrei mit der Post zugestellt, so lange der Interessens-Auftrag dauert.

Nur echt mit Fabrikmarke und voller Firma:

Lingner & Kraft



Schönheit, Gesundheit, Frohsinn, Frische, Kraft u. Energie sind undenkbar ohne tägliche Abwaschungen u. Abreibungen des ganzen Körpers. Das Wehlbehagen, das diesen Abwaschungen folgt, ist unbeschreiblich.

Jetzt ist die beste Zeit, sich an eine geregelte Hautpflege am Waschtisch zu gewöhnen. Leicht und bequem macht man sich die Sache, wenn man sich für M. 1.50 einen Lingner & Kraft'schen Wasch-Frottir-Apparat mit Schönheitschwamm kauft, mit dessen Hilfe der Körper von Kopf bis zu Fuss in wenigen Minuten gewaschen und frottirt ist. Dieses unvergleichliche Waschgerät soll jede Dame an ihrer Waschtoilette haben.

Der Apparat ist für M. 1.50 in allen besseren Handels-, Tobatto-, Badeartikelieng. u. s. w. Geschäften zu haben. Nach Orien, wo der Apparat nicht erhältlich ist, liefern wir an Jedermann direct franco 1 compl. Apparat für M. 2.—, 1 compl. Apparat mit 2 Schönheitschwämmen in elegantem Hygiene-Carton für M. 3.50. (Vorher. Einsendung oder Nachnahme.)

Es existieren miserable Nachahmungen. Die echten Apparate tragen unsere volle Firma eingestempelt.

Lingner & Kraft, Dresden,

für Holland: Gebr. Rikkens, Amsterdam,
für Belgien: J. J. Perry, Brüssel,
für Österreich: J. Stieber, Wien I., Grünangerg. 2.

Sammet- und Seidenstoffe
jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Spezialität: „Braunkleider“. Billige Preise. Seiden- und Sammet-Manufaktur von Muster franz. M. M. Catz in Crefeld.

— So angenehm der seidene Handschuh ist auch bei warmen Tagen erweist, so vielfach hört man doch Klagen über seine geringe Haltbarkeit; die Fingerhüte reiben sich eben gar zu leicht durch! Um diesem Ubel abzuholzen, fertigt man neuerdings die Handschuhe mit doppelten Fingerspitzen, oder steckt den leichten kleinen Federtheilchen auf. Das ist ja allerdings sehr praktisch, doch muß sich das Alter an den so besitzten Vorfahren erst noch gewöhnen. Die praktischen Amerikanerinnen und Engländerinnen haben sich schon seit geruher Zeit mit dieser Erhöhung der Haltbarkeit beschäftigt, und will sie noch etwas wie Abliefer er scheinen. M. St.

Paris. — Für die am Strand sonnlichen Schatten-spender zieht man dieses Jahr die vierseitige Form der runden vor. Ganz neu aber ist der Einfall, diese zierlichen Schilderhäuschen schwarz auszuschlagen, d. h. für den Fall, daß die Besitzerin eine Blondine ist. Von einem schwärmenden Hintergrunde hebt sich ihr Äppchen so reizend ab! Die übrigen Menschenkinder bleiben bei blauer oder rother Aussteppierung. Den Baldachin, sowie die aus Wolle



oder Leinen bestehenden Vorhänge sticht man mit leichten Stichen oder bestickt sie mit Soutache.

— Der Idylle des Landlebens entsprechen die buntfarbigen leichten Stoffe, unter denen Basside, namentlich in den neuen, gelb-grünen Nuancen, sich der besonderen Vorliebe unserer jungen Damen erfreut. Ein Kleid dieses Stoffes, der Länge nach in Plisse-Hälften gelegt und mit schwarzer Stickerei und Sammetband in Form von Näheln mit Spangenköpfen garniert, wird durch einen italienischen Strohhut, den Sommerschleifen an den Seiten aufzuladen, reizend vervollständigt.

— Die Zeit liegt noch nicht weit hinter uns, in welcher der Schmuck nicht massiv genug sein konnte und oft die ungeeigneten Gegenstände zu seinen Vorbildern gewählt wurden. Gegenwärtig ist man wieder dahin gekommen, den Schmuck als ein Mittel zur Erhöhung der Frauenschönheit zu betrachten und ihn demgemäß leicht und gefällig zu gestalten. Das Reich der Natur bietet hierzu die mannigfältigsten Formen, und vor Allem sind es die Blumen, diese reizende Gier der Erde, die man wieder in Gold und Edelsteinen nachzuahmen strebt. Ihre geöffneten Kelche aus mattem Golde erscheinen mit Brillanten bestreut, oder es ergänzt ein einzelner Stein als Thautropfen auf den aus Email gebildeten Blättern eines Parma-Beilchens. Alter Schmuck, Broschen, Ohrringe, Radeln, wird gegenwärtig in Paris sehr klein



getragen. Je unscheinbarer, je eleganter. Doch gilt dieses nur für den Schmuck, den man am Tage und zu einem hohen Kleide anlegt. Brillanten am Tage zu tragen, zeigt durchaus von ungewöhnlichem Geschmack. Selbst Ohrringe werden als unscheinbar betrachtet. Des Abends schmückt man sich dagegen sehr reich mit Diamanten, in deren Farbenspiel Rubine und Saphire ihre Reflexe werfen. Die farbigen Steine bilden die Blumen, Diamanten die Blätter an 50—60 Cent. langen Zweigen, die vollständig aus einander zu nehmen und in ihren einzelnen Theilen als Haarschmuck, als Collier, Brosche oder Armband zu verwenden sind. Eine Welt dame läßt heutzutage ihre Diamanten fast in jedem Jahre in anderer Weise fassen. Die unabänderliche Fassung der Familien-Diamanten ist ganzlich veraltet. Ein reizender Schmuck sind Colliers aus weißen und schwarzen Perlen, mit einem prächtigen Schild in der vorderen Mitte, sowie die mit dem Namen „Bluts-tropfen“ bezeichneten Geschenke aus Rubin von gleicher Größe, deren Fassung sich dem Blute entzieht.

Unter den englischen Spielen, welche nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zur körperlichen Übung dienen, ist das Lawn-Tennis das grazigste. Die große Geschwindigkeit, die es erfordert, bedingt ein möglichst loses, bequemes Material. Sehr geeignet hierzu erscheint daher das gerade, im Zusammenhang geschnittene Kleid, namentlich wenn es, wie an der Vorlage, aus Jersey-Stoff besteht. Im Rücken geknotet und in der Taille nur durch einige Hälften anschließend, gibt es jeder Bewegung nach.



Seinen Schmuck bilden eine breite Hosenträger und damit harmonisirende Pässe. Ein zierliches Schleifchen, hier und dort geschnitten angebracht, verdirbt bestimmt keinen Anzug. Der große Schuh hat kann aus Stroh oder Stoff sein, vielfach wählt man auch die weichen Filzhüte ohne jede Gar-nitur.

Ein wenig anspruchsvoller als das Lawn-Tennis-Kostüm ist der Croquet-Anzug; er erscheint darauf berechnet, die Kleinheit des Körpers und die Schlankheit der Taille zur Geltung zu bringen. Weiche Wolle erfreut sich für diese Kostüme besonderer Gunst, und von welchem anderen Stoff könnte sich eine grün gestickte Blätterborte wirklicher abheben? Mit einer Halskrans aus Crepe lisse um den halbhohen Ausschnitt macht das Ganze den Eindruck amuthigster Freische. B. de G.

* * * Fortsetzung des Tages auf der nächsten Seite.

Bad Nauheim

bei
Frankfurt a. Main,
Station der
Main-Weser-Bahn.

Grossh. Hess. Badedirection Bad Nauheim. Jäger.

Garantie-Seidenstoffe
der Seidenwarenfabrik von:
von Elten & Keussen, Crefeld

direkt aus der Fabrik also aus erster Hand zu bezahlen.
In beliebigem Meter-Maass zu Fabrikpreisen:
Garantiert solide schwarze Seidenstoffe, weisse und Crème Seidenstoffe, schwarz und weiß carrierte und gestreifte Seidenstoffe, farbige Seidenstoffe und Rohseidenstoffe schwarz Sammete und Peluche etc. etc.

Man schreibe wegen Zusendung der reichh. Mustercollection.

Verein für Kinderheilstätten a. d. deutschen Seeküsten.
Die Kinderheilanstalt im Nordseebade Wyk auf Föhr ist vom 1. Juni bis 1. Oct. für scrophulöse, nerbene- u. brustschwache Kinder u. i. w. im Alter von 4—14 Jahren geöffnet.

Die Pflege d. Kinder befindet sich i. d. Händen d. Bürgerinnen d. „Königin Augusta-Hospital“ in Berlin. Prospekte u. Auskunft bei Dr. Gerber.

Eine ältere feingebildete Dame, sehr erfahrene und umfassende in der Führung des Haushalts, Repräsentation und der Erziehung der Kinder, sucht sofort Stellung. Siebte Referenz. Gehalt. Offeren unter Hilf M. H. S. Exped. d. Blätters erbeten.

Industrie-, Kunstgewerbe- und Handelschule
für Frauen und Töchter gebildeter Stände nach dem Muster des Zette-Vereins in Berlin Wiedenbogen, Rengasse 1.

Pensionat.
Beste Referenzen. Näheres durch Prospekte und die Vorsteherin fr. H. Ridder.

Lehr- u. Erziehungsanstalt Anna Capelle, Heidelberg.
Gründliche Ausbildung in Wissenschaften, Sprachen, Musik, Malen und Handarbeit. Auf Wunsch Erlernung des Haushalts, Familienleben. Pensionspreis 1100 Mark.

Vorgezeichnete Decken, Tablettos, Tischläufer, Frottir- u. Paradehandtücher; Javafloss u. c. Große Polster, Tischläufer, Tischläufer, Servietten mit H. Fleder, verkaufe enorm billig. Auf Wunsch Auswahlsendung.
Emil Fritzsche, Zittau.

124. 124. 124.

Otto Weber's Mode-Magazin
Berlin W., Leipzigerstr. 124, Ecke Wilhelmstr.,

bietet die neuesten Modelle in farbigen und schwarzen Seiden-Costümen mit und ohne Schleppen, wie solche zu Hochzeiten und anderen Festlichkeiten getragen werden.

Grosses Lager in farbigen Costümen, Kellkleider nach bestem Schnitt. An Sonn- und Festtagen geschlossen.

Otto Weber's Trauer-Magazin

befindet sich unverändert Berlin W., Mohrenstr. 35, zwischen Gendarmenmarkt und den Colonnaden.

Schönliche Aufträge werden auch Sonntags bis 7 Uhr Abends in der 2. Etage entgegengenommen.

35. 35. 35.

Jesu-Paulle ist im altdutsche gepunzte Ledararbeiten als schöne Geburtstage- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen. Werkzeugkästen mit Anwendung und Verlagen hierzu. Preis M. 6, M. 10, M. 15, M. 40.
Neugert's polierte Holz u. Leder-Plättchenapparate für Industrie- u. Dienstleute. Preis M. 20, M. 25 u. M. 30.
Gustav Fritzsche, Leipzig, Königl. Hoflieferant. Illustr. Prospekte u. Preisverz. franko u. gratis.

Die Pariser Schuhmacher beschließen die Ausstellung mit einer Neuheit, über die sowohl Männer wie Frauen erfreut sein können. Es sind dies hellgraue Schuhe, eine Mode, die für den Sommer als non plus ultra der Vornehmheit erklärt wurde. In weiser Beachtung, daß schwarze Fußbekleidung sofort von Staub entstellt wird, hat man sich für die graue Farbe entschieden, welcher der Staub nichts anhaben kann. Die grauen Schuhe für Herren werden aus Leder hergestellt, die für Damen aus Seide oder Wollstoff. Die Abfälle sind ringsum mit kleinen, allerliebsten Silbernägeln beschlagen. Das erste Paar dieser grauen Schuhe wurde von einer Abordnung der Madame Carnot überreicht, welche sich auch bereit erklärt, den ganzen Sommer hindurch für die neue Mode im wahrsten Sinne des Wortes einzutreten.

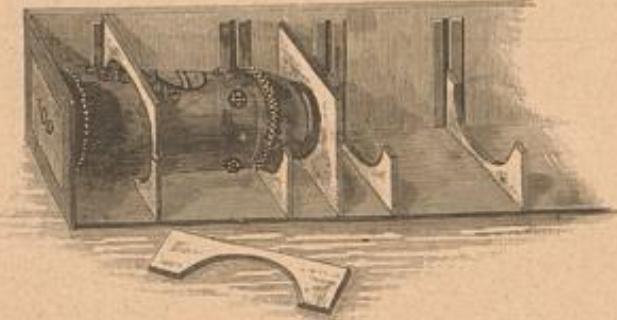
In Petersburg sind seit Kurzem drei Schafköder ausgestellt, welche die Kaiserin für die Prinzessin Alessandra von Griechenland bestimmt hat, die sich im Juni mit dem Großfürsten Paul von Russland vermählt. Einer der Schafköder ist in Prinzessform aus weißem Silberfutter geschnitten; den Saum umgibt eine handbreite, aus echten Goldfäden geflochtene Vorde. Der zweite Schafköder ist aus Zobel verfestigt, den vorderen Verschluss markieren sechs aus echten Perlen gebildete Agraßen. Die Wirkung der weißen Perlen auf dem echten Pelzwerke soll wahhaft überraschend sein. Der dritte Schafköder endlich, zu dem der Blaufuchs den Pelz geliefert hat, wird von einem Diamant-Gürtel umgeben. Diese drei Schafköder, zu welchen einige tausend Zelle verarbeitet wurden, repräsentieren einen Werth, der sich nicht annähernd bestimmen läßt; die Kaiserin erklärt, sie habe diese Wahl der Pelz-Schafköder getroffen, damit sich die Prinzessin, die aus dem sonnigen Süden kommt, nicht erläutere.

Handarbeiten

Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

Die Email-Glasmalerei ist eine ebenso lohnende wie hübsche Arbeit, mit der sich bei einiger Übung und Geschicklichkeit reizende Erfolge erzielen lassen. Besonders eignet sich die Email-Malerei zur Verzierung farbiger Glaswaren, jedoch kann man sie auch auf weißen Gläsern, Flaschen &c. ausführen, nur muß man sich stets vergewissern, ob das Glas bei seiner Fabrikation in der Weise geführt worden ist, daß es einem nochmaligen Brennen ausgesetzt werden kann. Die Art der Malerei ist folgende: zunächst wird die Zeichnung im Umtritt auf den betreffenden Glas-Gegenstand mit einem feinen Pinsel und chinesischer Tinte übertragen; bedarf man hierbei eines Rasters, so muß dieses, auf weißes, kräftiges Papier gezeichnet, zuvor mittels etwas Wachs unter der zu bemalenden Fläche recht sicher befestigt werden. Sind die Konturen völlig trocken, so wird die ganze Zeichnung mit weißer Email-Farbe unterlegt. Man bereitet dazu diese durch einige Tropfen Distillat und etwas Terpentin verdünnte Farbe mittels eines Spatels auf einer Glaspalette. Die Masse muß recht klar und dickflüssig, aber ja nicht förmig sein, und weil sie sehr leicht eindringt, nur in der Quantität vorbereitet werden, die man zu verbrauchen gedenkt. Die Email-Farbe ist ziemlich dick und so glatt als möglich aufzutragen; man muß dazu den Pinsel ziemlich voll nehmen, auch ist es ratschlich, jede Stelle stets nur einmal zu überstreichen. Beim Bemalen größerer Flächen entstehen mitunter Unebenheiten, die, so lange die Farbe noch naß ist, mittels einer Nadelnadel durch leichtes Hin- und Herziehen zu glätten sind. Letztere benutzt man auch, um sich leicht bildende kleine Luftblasen zu entfernen und auf diese Weise die ganze Fläche recht zu ebenen. Bemerkt sei noch, daß das Glas, so lange die Farbe nicht

getrocknet, horizontal gehalten und ein wenig hin und her bewegt werden muß, damit sie nicht über den Contour läuft. Nach Fertigstellung der Email-Unterlage muß das Glas erst gebrannt werden, bevor man zum Ausmalen schreitet: hierzu kann man zur Erleichterung nach einer genauen Panee die Zeichnung mittels Bleistift und schwarzem Kopierpapier auf das Email übertragen. Alsdann werden zunächst alle Schattenstellen mit Glasfarbe gemalt, jedoch darf diese durch Terpentin zu verdünnde Farbe nicht zu dunkel sein, da sie sonst beim Brennen leicht untreu wird. Ist ein Brennofen am Orte, so kann man sich das weitere Malen bedeutend erleichtern, indem man die Arbeit nochmals brennen läßt, jedoch ist dies nicht durchaus nötig, vielmehr genügt es, die Malerei entweder in der Nähe eines Ofens oder in der Sonne stützlich (3-4 Tage), trocken zu lassen. Dann erst trägt man leicht und sicher die verschiedenen Farben auf. Je schneller dies geschieht, und je seltener man dieselbe Stelle mit der Farbe berührt, desto besser gelingt die Malerei, die schließlich nochmals gebrannt werden muß. Die zum Malen erforderlichen Glasfarben (siehe Bezugssachen), werden in Düten verkauft. Der Pinsel ist vor dem Aufnehmen der Farbe in einer Mischung von Distillat, Reisöl und Terpentin, die man in einem Räpfchen vorbereitet, vorsichtig durch Drehen ein wenig zuspielen. Je nachdem die Farben hell oder dunkler werden sollen, nimmt man weniger oder mehr davon, doch dürfen sie nie direkt aufgetragen werden, da sie dann beim Brennen leicht Risse bekommen. Auch darf man ja nicht mit zu dünnen Pinsel malen, da eine fette Farbe beim Einbrennen ein höchst ungünstiges Resultat ergiebt, wie man denn überhaupt, um unklare Farben zu verhüten, die Pinsel stets vorsichtig in Terpentinöl reinigen muß. Ist ein Glas beim letzten Brennen nicht gelungen, so kann man dasselbe unbeschadet noch einmal bemalen, da ein gutes Glas 3-4 maliges Brennen aushält. Schließlich machen wir unsere Deserinnen noch auf eine einfache, bequeme Art der Verpackung zum Verschiffen von Gläsern aufmerksam. In dem dazu erforderlichen länglichen Holzkästchen, — für kleine Gläser ist schon eine Gitterrostplatte ausreichend, — muß zunächst



eine eingeleimtes Brettchen den Raum für jedes Glas abgrenzen; innerhalb dieses Raumes sind alsdann an jeder Langseite der Kiste, je nach der Größe des Glases zwei bis drei schmale Holzleisten anzuleimen, in deren Zwischenraum je ein nach der Form des Glases ausgechnittenes starkes Kartonstück eingeschoben wird. Der untere Hälften desselben, auf welcher das Glas ruht, entspricht eine festigende obere Hälfte. Die Holzleisten müssen so angebracht werden, daß die Malerei möglichst wenig von der Pappe berührt wird; auch ist es gut, die Gläser vor dem Einlegen in Seidenpapier zu wickeln. A. v. G.

Bezugssachen: Oelgaländer: 3. Michaelis, W. Leipzigerstr. 31; M. Basse, W. Leipzigerstr. 42. — Kinder-Anzüge: C. Schüller, W. Weidener Markt 23. — Handarbeiten: C. Seidl, W. Leipziger Str. 6; G. Wolter, W. Friedrichstr. 178. — Farben zur Glasmalerei: Müller und Hennig in Dresden, Ferdinandstr. 20.



glätten sind. Letztere benutzt man auch, um sich leicht bildende kleine Luftblasen zu entfernen und auf diese Weise die ganze Fläche recht zu ebenen. Bemerkt sei noch, daß das Glas, so lange die Farbe nicht

getrocknet, horizontal gehalten und ein wenig hin und her bewegt werden muß, damit sie nicht über den Contour läuft. Nach Fertigstellung der Email-Unterlage muß das Glas erst gebrannt werden, bevor man zum Ausmalen schreitet: hierzu kann man zur Erleichterung nach einer genauen Panee die Zeichnung mittels Bleistift und schwarzem Kopierpapier auf das Email übertragen. Alsdann werden zunächst alle Schattenstellen mit Glasfarbe gemalt, jedoch darf diese durch Terpentin zu verdünnde Farbe nicht zu dunkel sein, da sie sonst beim Brennen leicht untreu wird. Ist ein Brennofen am Orte, so kann man sich das weitere Malen bedeutend erleichtern, indem man die Arbeit nochmals brennen läßt, jedoch ist dies nicht durchaus nötig, vielmehr genügt es, die Malerei entweder in der Nähe eines Ofens oder in der Sonne stützlich (3-4 Tage), trocken zu lassen. Dann erst trägt man leicht und sicher die verschiedenen Farben auf. Je schneller dies geschieht, und je seltener man dieselbe Stelle mit der Farbe berührt, desto besser gelingt die Malerei, die schließlich nochmals gebrannt werden muß. Die zum Malen erforderlichen Glasfarben (siehe Bezugssachen), werden in Düten verkauft. Der Pinsel ist vor dem Aufnehmen der Farbe in einer Mischung von Distillat, Reisöl und Terpentin, die man in einem Räpfchen vorbereitet, vorsichtig durch Drehen ein wenig zuspielen. Je nachdem die Farben hell oder dunkler werden sollen, nimmt man weniger oder mehr davon, doch dürfen sie nie direkt aufgetragen werden, da sie dann beim Brennen leicht Risse bekommen. Auch darf man ja nicht mit zu dünnen Pinsel malen, da eine fette Farbe beim Einbrennen ein höchst ungünstiges Resultat ergiebt, wie man denn überhaupt, um unklare Farben zu verhüten, die Pinsel stets vorsichtig in Terpentinöl reinigen muß. Ist ein Glas beim letzten Brennen nicht gelungen, so kann man dasselbe unbeschadet noch einmal bemalen, da ein gutes Glas 3-4 maliges Brennen aushält. Schließlich machen wir unsere Deserinnen noch auf eine einfache, bequeme Art der Verpackung zum Verschiffen von Gläsern aufmerksam. In dem dazu erforderlichen länglichen Holzkästchen, — für kleine Gläser ist schon eine Gitterrostplatte ausreichend, — muß zunächst

ein eingeleimtes Brettchen den Raum für jedes Glas abgrenzen; innerhalb dieses Raumes sind alsdann an jeder Langseite der Kiste, je nach der Größe des Glases zwei bis drei schmale Holzleisten anzuleimen, in deren Zwischenraum je ein nach der Form des Glases ausgechnittenes starkes Kartonstück eingeschoben wird. Der untere Hälften desselben, auf welcher das Glas ruht, entspricht eine festigende obere Hälfte. Die Holzleisten müssen so angebracht werden, daß die Malerei möglichst wenig von der Pappe berührt wird; auch ist es gut, die Gläser vor dem Einlegen in Seidenpapier zu wickeln. A. v. G.

Zur Oberin des Hospitals wurde die Schwester Anna Gräfin von Blücher am 29. April d. J. kirchlich eingezogen und abgeordnet.

Die Kaiserin Auguste Victoria wohnte der Feier bei und spendete einen Beitrag von 200 Mark, während der Kaiser dem Vereine und der Missions-Gesellschaft 2000 Mk. zuwendungete. Der Verein zählt zur Zeit gegen 730 Mitglieder. Allein aus den Kreisen der Marine sind 200 Mitglieder beigetreten. Nach dem Berichte des Schatzmeisters von Krause verfügte der Verein am 21. Mai 1888 über einen Kassenbestand von 6238 Mk. 10 Pf. Im verflossenen Jahre stellten sich die Einnahmen auf 22,720,20 Mk., die Ausgaben auf 11,974,94 Mk., so daß am 1. Mai 1889 ein Kassenbestand von 15,754,26 Mk. verblieb. Da die Rechnungs-Niederseits mit dem 30. April abschließt, so sind unter den Einnahmen folgende später eingegangene, bzw. für 1889 noch fällige Summen nicht angeführt: Beitrag des Kaisers 1000 Mk., der Kaiserin 125 Mk., des Vaterländischen Frauen-Vereins in Riel 1000 Mk., noch rückständige laufende Mitglieds-Beiträge 800 Mk. und zwei weitere Spenden von 400 und 200 Mk.

Die Illustrierte Frauen-Zeitung erscheint jeden Sonntag in 1 bis 2 Doppelbögen, jährlich 24 Moden-Rummern, 12 Schnittmuster-Beilagen, 28 Unterhaltungs-Rummern, mindestens 28 Beiblätter, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Städtemuster-Beilagen und 8 Extra-Blätter; also außer den Schnittmuster-Beilagen und Beiblättern jährlich 28 besondere Beigaben, eine zu jeder Unterhaltungs-Rummer. Vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 M. 50 Pf.

Die Hefr-Ausgabe mit denselben Inhalten erscheint alle vierzehn Tage; das Hefr (24 jährlich) kostet 50 Pf.

Die große Ausgabe mit allen Kupfern bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. — Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Hefr-Ausgabe auch alle Postanstalten.

Aus der Frauenwelt

Berlin. — Der Kaiserin Auguste Victoria, die bekanntlich eine große Vorliebe für Edelweiß hegt, ist dieser Tage aus den Gärtnereien von "Soban" (Nieder-Schönweide), eine kleine ausgewählte Sendung dieser herrlichen Blumen, die aus schweizerischem Boden vor etwa acht Jahren hierher verpflanzt und jetzt geschnitten worden sind, übermittelt worden.

Der deutsche Frauen-Verein für Krankenpflege in den Kolonien hielt vor Kurzem im Hotel Kaiserhof seine diesjährige General-Versammlung ab. Nach dem Jahres-Berichte

im Laufe der nächsten Zeit werden wir im Unterhaltungsteile unserer Zeitschrift u. a. folgende Beiträge zum Abdruck bringen:

„Eine homöopathische Kur“, Novelle von E. Biller; „Eine frivole Idee“, Novelle von Fedor von Sobeltitz, illustriert von Karl Rickelt; „Glaube und Liebe“, Novelle von Ernst Wichert; „Der letzte Gast“ von A. von der Elbe; „Nelly und Pussy“ von Helene von Götzendorff-Grabowsky; „Klein-Trianon“ von E. Vely, illustriert von Th. von Eckenhreder; „Où est la femme?“ von Gregor Samarow; „Die Madonna del divino“ von Richard Voß, illustriert von Kunz Meyer; „Die Zwillinge“ von Frida Schanz, illustriert von A. Mandlick; „Für Geschichte des Bühnen-Kostüms“ von Robert Prößl, mit zahlreichen Illustrationen; „Sphinx“ von Adolph Brennecke, illustriert von O. Gerlach; „Sasima“ von Max von Hochberg, illustriert von A. von Wahle; ferner Novellen und Skizzen von Eusemia Gräfin Ballestrem, Karl Blind, Jul. W. Braun, D. Duncker, M. von Ebner-Eschenbach, Ilse Frapan, Alfred Friedmann, Gerhard von Amyntor, Baldwin Groller, Marg. Henke, Wolfgang Kirchbach, Marie Kirschner, A. Gräfin Klinkowström, Ernst Kopp, Clarissa Lohde, Helene Pichler, Elise Polko, Heinrich Seidel, A. Trinius, E. von Wald-Zedtwitz, P. G. Heims u. a., — sowie kunstgewerbliche Artikel von Julius Lessing, Jakob von Falke, Max Haushofer, J. Stockbauer, A. Pabst, — hauswirtschaftliche Plaudereien von E. Kaselowsky, Tony Pauly, M. Kossek, Hans von Spielberg, G. Holle, — Beiträge zur Hygiene von F. Dornbläth, Paul Niemeyer, O. Lindenmeyer, — zahlreiche Aufsätze über Gärtnerei, Briefe aus Bädern und Sommerfrischen und aus dem Gesellschaftsleben der Hauptstädte.